Artensteckbrief

- 0 Ausgestorben oder verschollen
- 1 Vom Aussterben bedroht
- 2 Stark gefährdet
- 3 Gefährdet
- G Gefährdung unbekannten Ausmaßes
- R Extrem selten
- V Vorwarnliste
- * **Ungefährdet**
- D Daten unzureichend
- ♦ Nicht bewertet
- - Nicht etabliert (keine Rote-Liste-Kategorie)

Wissenschaftlicher Name

Labidura riparia (Pallas, 1773)

Deutscher Name

Sand-Ohrwurm

Organismengruppe

Ohrwürmer

Rote-Liste-Kategorie

Ungefährdet

Verantwortlichkeit Deutschlands

Allgemeine Verantwortlichkeit

Aktuelle Bestandssituation

selten

Langfristiger Bestandstrend

stabil

Kurzfristiger Bestandstrend

stabil

Vorherige Rote-Liste-Kategorie

Stark gefährdet

Kategorieänderung gegenüber der vorherigen Roten Liste

Aktuelle Verbesserung der Einstufung

Kommentar zur Verantwortlichkeit

In Polen wird L. riparia zwar als einzige Ohrwurm-Art in der Roten Liste aufgeführt, aber in der Kategorie „Least Concern“ (Liana 2002, Liana 2007). In der Tschechischen Republik ist sie als „Gefährdet“ eingestuft (Kočárek & Holuša 2005), wird aber sonst auch außerhalb Deutschlands in neuerer Zeit stets nachgewiesen (z.B. Paill 2007, Battiston et al. 2021, Miłkowski 2023) und ist nicht weltweit gefährdet. In Deutschland verläuft ihr nördlicher Arealrand entlang der Küsten von Nord- und Ostsee, einschließlich der vorgelagerten Inseln (Harz & Kaltenbach 1976, Wiggering et al. 2024). Für die auf den meisten Kontinenten vorkommende Art besteht keine besondere Verantwortlichkeit Deutschlands für ihre weltweite Erhaltung.

Kommentar zur Gefährdung

Die natürlicherweise in sandigen Habitaten wie Binnendünen (Abb.: siehe Umschlagklappe der vorliegenden Roten Liste) und Flussufern (Abb. (siehe Publikation für Abbildungsnummer)) lebende L. riparia (Abb.: siehe Titelfoto der vorliegenden Roten Liste) profitierte nachweislich vom Betrieb von Truppenübungsplätzen und dem Ausbau des Braunkohle-Tagebaus. Der Bestand könnte sogar zunächst bis etwa um die Jahrtausendwende angestiegen sein (Abb. (siehe Publikation für Abbildungsnummer), Kap. (siehe Publikation für Kapitelnummer)), was

insbesondere auf die Tagebautätigkeiten zur Gewinnung von Braunkohle, Sand und anderen Rohstoffen wie Kali zurückgeführt wird, durch die in manchen Regionen Ostdeutschlands geeignete Lebensräume in größerem Maße entstanden sind. Durch den aktuellen Rückgang des Tagebaus und die Aufgabe von Truppenübungsplätzen hat L. riparia nun etwa wieder eine Häufigkeit erreicht, wie sie zu Beginn des Betrachtungszeitraums bestand (Nachweiskarte: Abb. (siehe Publikation für Abbildungsnummer)). Über den gesamten Beobachtungszeitraum des langfristigen Bestandstrends wird entgegen der Annahme in der vorherigen Roten Liste (Matzke & Köhler 2011) davon ausgegangen, dass der langfristige Bestandstrend stabil ist. Mit dem schrittweisen Ende des Braunkohle-Tagebaus und der Rekultivierung der Flächen dürfte aber kurzfristig eine Abnahme der Bestände in diesen Lebensräumen eingesetzt haben. In den letzten Jahren erfolgten jedoch wieder vermehrt Nachweise, die besonders in den westlichen Ländern Deutschlands auf verstärkte Kartieraktivität zurückzuführen sein dürften. Die Art wurde aber auch an Orten wie der Boberger Düne bei Hamburg wiederentdeckt (Hoffmann et al. 2024), an denen sie über lange Zeit nicht gesehen wurde. Da auch in den östlichen Ländern Deutschlands L. riparia abseits zuvor bekannter Fundorte auftaucht, wird von einer Bestandszunahme ausgegangen, die die vorherige Abnahme kompensiert. Die Art profitiert anscheinend von den klimawandelbedingt steigenden Temperaturen. Daher wird der kurzfristige Bestandstrend in Summe als stabil angesehen. L. riparia wird in die Rote-Liste-Kategorie „Ungefährdet“ eingestuft. In der vorherigen Roten Liste nannten Matzke & Köhler (2011) für den Sand-Ohrwurm die Risikofaktoren D (verstärkte direkte Einwirkungen) und W (Wiederbesiedlung in Zukunft sehr erschwert). Ausschlaggebend für die Nennung der Risikofaktoren war der Rückgang des Braunkohle-Tagebaus in Ostdeutschland und die anschließende Rekultivierung der Abbaugebiete sowie die Aufgabe von Truppenübungsplätzen. Dies sind die wichtigsten Lebensräume für den Sand-Ohrwurm in Ostdeutschland. Die Bundesregierung hat am 29. Januar 2020 das Gesetz zur Reduzierung und zur Beendigung der Kohleverstromung (Kohleausstiegsgesetz) beschlossen. Daher könnte sich das Tempo etwas erhöhen, mit dem Braunkohle-Abbaugebiete aufgegeben und rekultiviert werden. Andererseits treten Faktoren auf – insbesondere der sich verstärkende Klimawandel –, die sich vermutlich positiv auf den zu erwartenden künftigen Bestandstrend auswirken. Eventuell kann in Zukunft zudem die verstärkte Nutzung und Wiederinbetriebnahme von Truppenübungsplätzen die Habitatqualität für den Sand-Ohrwurm wieder verbessern. Nach Expertenansicht heben sich negativ wie positiv auf den zukünftigen Bestandstrend wirkende Faktoren auf, weswegen in der hier vorliegenden Roten Liste keine Risikofaktoren ausgewiesen werden.

Arealrand

Nördlich

Einbürgerungsstatus

Indigene oder Archäobiota

Quelle

Pfeifer, M.A.; Franzen, A.; Fuhrmann, K.; Husemann, M.; Kleinfelder, S.; Koblmüller, S.; Köhler, G.; Korsch, H.; Matzke, D.; Schäfer, P. & Strohmeier, T. (2026): Rote Liste und Gesamtartenliste der Ohrwürmer (Dermaptera) Deutschlands. – Naturschutz und Biologische Vielfalt 170 (13): 62 S.